

Schulpolitik muss nachsitzen

Ende für das Modell Hertinger Tor: Ratsvertreter zwischen Bestätigung und Frust – Sorge um teure Zukunftsaufgaben

Von Thomas Raulf

UNNA ■ In der politischen Bewertung des Planungsstopps für den Schulneubau mischen sich Enttäuschung und Bestätigung. Der Blick nach vorne ist von Sorge und Ratslosigkeit geprägt: Wie teuer wird Inklusion mit alten Schulgebäuden?

„Jetzt gibt es keine schulpolitische Entwicklung in Unna“, sagt SPD-Fraktionschef Michael Hoffmann. Die Planungen nun zu stoppen, sei vernünftig. Aber enttäuscht kommentiert er, dass in Schulen und Elternschaft der Mut gefehlt habe, einem Schulneubauprojekt Rückhalt zu geben. Die Stadt nennt die Vorbehalte, die in den vergangenen Monaten deutlich geworden waren, als einen Grund für den nun verhängten Planungsstopp im Bezug auf das Zentrum am Hertinger Tor.

Bönen war das große Vorbild

Hoffmann gehört zu denen, die sich ein vergleichbares Projekt in Bönen angesehen hatten. Die neue, vierzügige Grundschule in der Nachbargemeinde verbraucht nur einen Bruchteil der Energie, die die Unnaer Altgebäude verbrauchen. Auch pädagogisch galt dieser Bau als Vorbild für das Projekt am Hertinger Tor. Dass sich Schule in Unna entwickeln muss, liegt für Hoffmann auf der Hand. „Die Schullandschaft wird in fünf Jahren nicht mehr so aussehen wie heute.“ Eltern, deren Kinder jetzt in einer der Grundschulen lernen, müssten sich noch keine Gedanken ma-

chen. Aber langfristig seien drei Grundschulen in Unna-Mitte nicht haltbar.

Auch die Verwaltung schreibt von einem notwendigen Konzentrationsprozess. Die Schülerzahlen sinken. Die langfristig stabilen Standorte sollen im Rahmen ihrer Möglichkeiten baulich ertüchtigt werden. Hoffmann zeigt sich skeptisch angesichts der Entwicklungschancen der Innenstadtgrundschulen. „Alt bleibt alt.“ Die teilweise um 100 Jahre alten Gebäude haben bauliche Grenzen.

Damoklesschwert Inklusion

Diese Sorge treibt auch Michael Sacher um, den schulpolitischen Sprecher der Grünen. „Wenn Inklusion kommt, kann man die Altbauten vergessen.“ Er geht davon aus, dass die Stadt als Schulträger notwendige Umbauten nicht wird bezahlen können, wenn behinderte und nicht behinderte Schüler gemeinsam unterrichtet werden sollen.

In dem Schulneubau hätte Sacher allerdings auch Chancen gesehen. Die Energieeinsparung etwa wäre wichtig gewesen. Dass die breite und teils leidenschaftlich geführte Diskussion mit zur jüngsten Entscheidung gegen den Millionenbau beigetragen hat, wertet Sacher aber positiv. „Wo stünden wir jetzt, wenn wir das in SPD-Geschwindigkeit durchgewunken hätten?“

„Finanzen sahen nie gut aus“

Ähnlich sieht es FLU-Fraktionschef Klaus Göldner. Die CDU-Fraktion, damals noch unter seiner Führung, hatte

die Prüfung von Alternativen zum Schulneubau gefordert. „Hätten wir das nicht getan, dann wäre die Planung jetzt schon viel weiter. Und die Finanzierungsgrundlage war auch damals schon schlecht.“ Die Planungen jetzt zu stoppen, sei richtig.

Sein Nachfolger als CDU-Fraktionschef, Gerhard Heckmann, sieht sich ebenfalls bestätigt in der Kritik am neuen Grundschulzentrum ohne Alternativen. „Offenbar hatten wir nicht Unrecht.“ Eine Schule beispielsweise wie die Katharinen-schule aufzugeben, wäre unsinnig, alleine aufgrund der günstigen Lage und der Investitionen, die schon hineingeflossen sind.

FLU-Chef Göldner spricht sich für den Erhalt der Innenstadtgrundschulen aus, äußert aber auch große Sorge mit Blick auf die Inklusion. „Das Land wird die Kommunen alleine lassen. Davon können wir ausgehen.“ Eine für nächste Woche geplante Beratung zum Thema Inklusion im Düsseldorfer Landtag werde aus seiner Sicht „keine Erhellung bringen“.

„Schade, aber nicht finanzierbar“

FDP-Fraktionschef Martin Bick ist wie SPD-Mann Hoffmann der Ansicht, nun würden „Chancen für unsere Schüler vertan.“ Er habe das Modell Hertinger Tor immer unterstützt. Auch der geplante Standort habe ihm günstig erschienen. „Ich hätte aber jetzt auch keine Antwort mehr, wie wir das finanzieren sollten. Wie sehr sich der Haushalt noch weiter verschlechtert, lässt sich noch gar nicht absehen.“



Mit Genugtuung, aber auch mit Ratslosigkeit reagiert die Politik auf den von der Stadt verhängten Planungsstopp für den Schulneubau am Hertinger Tor. ■ Foto: Ermolaev Alexandr - Fotolia.com

Politik vermisst Information

Kritik an städtischer Veröffentlichung

Einmal mehr sorgt die Informationspolitik der Stadt für Kritik. Der aktuelle Stand der Schulentwicklungsplanung wird von allen Politikvertretern als bedeutende Veränderung eingeschätzt. Die Verwaltung allerdings informiert darüber, indem sie nur eine entsprechende Beschlussvorlage veröffentlicht und auf Nachfrage erläutert.

„Es ist traurig, dass wir so etwas aus der Presse erfahren“, sagt FLU-Fraktionschef Klaus Göldner. „Dass wir nicht informiert werden, ist

schade“, sagt FDP-Fraktions- und Parteichef Martin Bick.

Ratsmitglied Ralph Bürger (früher Linke, heute SPD) kritisiert, dass die Verwaltung mit den jetzt veröffentlichten endgültigen Fakten die politische Kompetenz des Rates als Beschlussorgan „zur Lachnummer“ mache. Bürger fordert, dass die Verwaltung wie vom Rat beschlossen die Ergebnisse einer Machbarkeitsanalyse vorlegt. Bis jetzt sei der Rat nicht über Wirtschaftlichkeitsberechnungen und Kos-

tenbetrachtungen informiert.

Michael Sacher (Grüne) wünscht sich ebenfalls Erläuterungen. „Ich hoffe auf weiter reichende Informationen im Schulausschuss.“

Der Ausschuss tagt nächste Woche Dienstag. Der Sachstand zur Schulentwicklungsplanung ist der einzige Tagesordnungspunkt. Der Zwischenbericht ist seit Freitag vergangener Woche öffentlich. Und das sei durchaus rechtzeitig, meint Verwaltungssprecher Oliver Böer.